Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 58 (2002)
Heft: 4

Artikel: Zu guter Letzt - ein stolzer, wehmütiger Abschied
Autor: Müller, Verena E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844446

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZU GUTER LETZT – EIN STOLZER, WEHMÜTIGER ABSCHIED

1893 entstanden die beiden Vorgängervereine, der "Verein für Frauenbildungsreform" und der "Frauenrechtsschutzverein". 1896 schlossen sie sich zur "Union für Frauenbestrebungen" zusammen, die sich zum "Frauenstimmrechtsverein" und schliesslich zu den "Aktiven Staatsbürgerinnen" mauserte. Die Gründerinnen würden sich die Augen reiben, wenn sie sähen, wohin es ihre Urenkelinnen gebracht haben.

In den letzten dreissig Jahren überstürzten sich die Ereignisse. Die Einführung des Frauenstimmrechts 1971 löste eine eigentliche Lawine aus. Frauen wurden – zunächst noch tröpfchenweise – in die Parlamente gewählt, sie schafften sich einen bescheidenen Eingang in die Exekutive auf Gemeinde-, Kantons- und sogar Bundesebene. Zehn Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts folgte der Gleichstellungsartikel, 1985 das neue Eherecht. All diese Entwicklungen wären unmöglich gewesen ohne den Einsatz, den frühere Generationen – Frauen und Männer - treu und meist im Stillen geleistet hatten.

Gesellschaftlicher Wandel

Vielleicht sehen unsere Nachkommen die Frauenbewegung als das langfristig revolutionärste Element des 20. Jahrhunderts. Während die Arbeiterbewegung mit dem Ende der Industriegesellschaft ihre Bedeutung verlor und der Kommunismus zumindest in Europa als gestaltende Kraft zusammenbrach, bleiben die Frauen am Ball.

Erst mit der Einführung des Frauenstimmrechts war die Demokratie wirklich vollendet. Frauen haben Gleichberechtigung inzwischen nicht nur in politischen Belangen, sondern auch in der Bildung erkämpft und sind daran, selbst in der Wirtschaft Terrain gut zumachen. Dass Mädchen weiterhin dazu neigen, kürzere Ausbildungsgänge zu wählen, ist bedauerlich, doch scheint auch hier eine gewisse Morgenröte in Sicht.

Das neue Selbstbewusstsein der Frauen hat für die Gesellschaft bahnbrechende Auswirkungen. Frauen, die ihren eigenen Beruf haben, harren nicht mehr ohne weiteres in einer schlechten Ehe aus. Frauen machen Männern wichtige Stellungen streitig, was viele irritiert. Das Verhältnis von Mann und Frau muss neu diskutiert werden. Es gilt, eine echt gleichberechtigte Gesellschaftsform zu entwickeln, in der keiner mehr auf Kosten der oder des anderen lebt.

Gewalt in der Familie

Was vor dreissig Jahren undenkbar schien, ist heute Wirklichkeit. Gewalt in der Familie wurde zu einem öffentlichen Thema. Dies ist vor allem ein Verdienst der neuen Frauenbewegung. Leider hat diese Debatte der Gewalt – vorläufig – kein Ende gesetzt, doch muss sich heute keine Frau und kein Kind mehr schämen, wenn sie in ihrem Elend Hilfe beanspruchen. Oekonomen interessieren sich heute für die Kosten, welche die Gesellschaft auf Grund von innerfamliärer Brutalität zu übernehmen hat, ein untrügliches Zeichen, dass häusliche Gewalt aus der Intimsphäre herausgefunden hat.

Alte und neue Herausforderungen

Gewisse Probleme bleiben aktuell. Auch heute verdienen Frauen in der Schweiz weniger als die Männer, ihre beruflichen Aufstiegschancen sind geringer, Kinder sind für Familien ein Armutsrisiko. Globalisierung und Internet stellen uns zudem vor ungeahnte Herausforderungen. Der Wohlstand der Schweiz ist nicht mehr gewährleistet, erstmals muss eine Generation befürchten, dass es ihr schlechter gehen wird als ihren Eltern – jungen Menschen gehen die Aufgaben nicht aus. Wir danken allen Frauen und Männern für ihre jahrzehntelange Unterstützung unserer Anliegen, den jungen Frauen wünschen wir den Mut und die Ausdauer unserer Grossmütter.

P.S. Neuwahlen stehen vor der Tür. Im Sinne unserer Vorkämpferinnen erinnern wir Sie, liebe Leserin, ein letztes Mal daran: Wählen Sie auch Frauen!

Verena E. Müller